

Berlin den 11. Oktober 1900

Hôtel Lansonci,


Hochverehrte gnädige Frau!

Bitte seien Sie mir nicht böse, dass ich so lange nichts von mir hören lasse. Der Unzufriedenheit uns so viel in Anspruch genommen, und seit wir hier nied haben wir bis gestern täglich Wohnungen gesucht und dabei unzählige Male bis zu 4 Stiegen klettern müssen. Ich bin ein Infantic wie so viele in's Bett gestiegen wie hier! Ihre liebenwürdige und

und werthvolle Sendung, war  
mir ein Trost in den Wohnungs-  
nöthen, und <sup>hat</sup> mir über manches  
Unangenehme weggeholfen. Besonders  
die Frühlingsstimmen liessen mich  
ganz vergessen, dass wir im Herbst  
sind und trotz des schönen Wetters  
die Herblitzeit bald ein Ende haben  
wird. Bei einer Einladung bei  
Freunden, sang <sup>ich</sup> ~~ich~~ <sup>ich</sup> sogar während  
dem Essen diese ~~Gebete~~ Gebete!  
Also, ich lege Ihnen hiemit meinen  
allerherzlichsten Dank zu Füssen  
für den köstlichen Linsbrunnen,  
den Sie mir in's Haus gebracht haben.  
Ich betrachte es als ein gutes Omen





 für meinen Berliner Aufent-  
halt! Letzten Samstag hörten wir  
die Fledermans im Roll'ntheater.  
Die Aufführung war leider sehr hässlich.  
Fast alle Tempi waren überhastet mit  
Ausnahme des Donauwalzers,  
den Sie anstatt des Originalballetts  
eingeschoben hatten. Das langsamere  
Tempo war aber durch eine andere Ge-  
schmacklosigkeit verunstaltet.  
Es würde nämlich von einem Solo-  
tänzerpaar im Rococo-costüm  
dazu ein undefinirbares Tanzans-  
geführt. Darben Sie sich in einem  
Walzer im Heuet-costüm! —

Nun ich habe mich wenigstens an der  
Munich geliebt. In Thun habe ich noch  
auf von Strauss gehört fast jeden Tag zwei  
Jahren, der Kapellmeister hat mir  
sogar noch extra den Millionewalzer  
(Prähms gewidmet) spielen lassen, und  
zwar morgens früh zwischen 9-10 Uhr  
würde ich aus dem Bett geholt, und  
die Familie des Hotel directors glaubte,  
es würde ein Walzer meiner Composition  
gespielt; da konnte ich auch sagen:  
leider nicht von Oppolzer.

Ich muss für den Augenblick schließen,  
da wir uns zum Nachtessen verabredet  
haben. Auf Wiedersehen bis morgen!



Vom 1 November an wohnen wir in  
 Charlottenburg und zwar Seseheimer  
 Strasse 40. Wir freuen uns schon jetzt  
 auf Ihr Kommen, ich weiss noch nicht  
 wann wir nach Wien kommen werden.  
 Herr Prill und Gutmann haben nichts  
 mehr von sich hören lassen. Heute  
 Abend gehe ich zu einem Collegen, um  
 Herrn Joh. Strauss zu bekehren. Ich habe  
 noch kein Klavier hier. Ich freue mich  
 sehr den Rondo Walzer zu spielen, er  
 ist gut gesetzt für Klavier was nicht immer  
 der Fall ist. Ich möchte einmal einen  
 ganz Abend nur Strauss'sche Walzer  
 hören. So ein Walzer ist zu schnell  
 vorbei. Jetzt habe ich Sie aber genug  
 in Anspruch genommen mit meinem

langen Brief und ich bitte Sie auch  
noch, meine und meiner Frau allerherz-  
lichste Grusse entgegen zu nehmen.

Ich schliesse mit der Hoffnung  
auf ein frohes Wiedersehen in  
nicht zu ferne Zeit und verbleibe  
Ihr Sie dankbar verehrender

Otto Hegen.

